

Erklingt außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zus-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
I. Niernergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 98.

Hermannstadt, Samstag den 29. April 1882.

97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration

der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. April.

Wie „E-s“ von „vertrauenswürdigere Seite“ erfährt, gedenkt der katholische Episcopat in der Frage über die rechtliche Natur der Stiftungen und Fonds entschiedene Stellung zu nehmen. Der Episcopat hält den Studien- und Religionsfond für ausschließlich katholisches Eigentum und findet seinen Standpunkt in dem Memorandum präcisirt, das vor einigen Jahren der einstige Primatialanwalt und gewesene Fundational-Director Paul Hamar im Auftrag des Wiener Capitels verfaßt hat. Demnächst soll der Episcopat unter Vorsteh des Fürstprimas auch eine Conferenz in dieser Angelegenheit abhalten.

Das bosnische Amtsblatt publicirt eine Verordnung des gemein- samen Ministeriums, womit für die Verwaltung der Angelegenheiten der serbisch-orthodoxen Kirche und die Ausübung der bischöflichen Gerichtsbarkeit dem serbisch-orthodoxen Erzbischof in Serajevo ein Con- sistorium zur Seite gestellt wird. Dieses Consistorium besteht aus den von Sr. Majestät zu ernennenden Mitgliedern: den Consistorial-Archimandriten, drei besoldeten und drei Ehren-Besitzern.

Gutem Vernehmen nach sind die Verhandlungen mit dem päp- stlichen Stuhle über die Befegung des Erzbisthums Freiburg zum Ab- schlusse gelangt.

Ein großes Meeting wurde am 24. d. in Marseille im „Theatre des Nations“ abgehalten, wobei sämtliche Abgeordnete des Departements der Rhone-Mündung erschienen, um über die Erfüllung ihres Mandats Rechenschaft zu geben. 4000 Personen waren anwesend. Clovis Hugues hielt eine gewaltige Rede gegen Gambetta, welchem er alle politischen Sünden beilegte, den er auch der Feigheit beschuldigte. (Stürmischer Beifall). Später entstand ein furchtbarer Tumult zwischen den Socialisten und dem Commissär der Versammlung, welcher einen socialistischen Interpellanten nicht zu Worte kommen lassen wollte, wobei es zum Krügeln kam. Unter größter Aufregung wurde die Ver- sammlung aufgelöst.

Die Gambettistische Presse weiß in ihrem Unmuthe über die immer wachsende Gleichgültigkeit, mit welcher das Publicum ihrem Patrone den Rücken kehrt, schon gar nicht mehr, an wenn sie sich reiben soll. Ein Provinzialblatt, der „Petit Meridional“, hatte neulich die Persön- lichkeit des Herrn Jules Grévy auf das Tapet gebracht. An das Ge- rücht anknüpfend, daß der Präsident der Republik während seines Aufenthalts in dem Schlosse Chenonceaux einen schweren Krankheits- anfall gehabt hätte, erging sich die Marseller Zeitung in ziemlich tact- losen Betrachtungen über den Fall einer plötzlichen Vacanz des höchsten Staatsamts; sie nannte als mutmaßliche Candidaten die Herren Gambetta, Henri Brisson und Freycinet und gab dem Erstgenannten die geringsten, dem Letztgenannten die meisten Aussichten. Die Gambettistische Presse allein fand es nicht unter ihrer Würde, auf dieses müßige Geschwätz einzugehen; da Herr Jules Grévy sich vollkommen wohlbefindet, benützte sie wenigstens die Gelegenheit, dem allberehnten Manne

den Proceß zu machen. Es ist ein lang verhaltener Groll des Herrn Gambetta, welchem heute Charles Laurent im „Paris“ mit den brutalen Worten Luft macht:

Nein, Herr Jules Grévy ist durchaus nicht der unparteiische Präsident, für welchen er gilt. Nein, er hat sich nicht, um den Partei- kämpfen auszuweichen, in die erhabene und gelassenere Anwendung der Principien einer demokratischen Regierung geflüchtet. Nein, seine Person, aus welcher alle Bauern der Presse eine Art von unfehlbarem Zool machen möchten, ist politischen Ereignissen nicht fremd gewesen, in denen sie der Ordnung nach nichts zu suchen hatte. Wozu dient das heuch- leriſche Schweigen für Leute, die, doch recht gut wissen, wie sich die Sache verhält? Herr Jules Grévy hat sehr eifrig Anteil an Cor- ridorunterhandlungen genommen, die gar nichts Präsidientielles hatten; er hat sich mit „Vogelſchem Eigensinn bemüht, Staatsmänner zu be- kämpfen, die im Besitz eines parlamentarischen Mandats oder sogar eines Ministerpostens waren. Zu allen Zeiten hat man ihn und die seinem Herzen am nächsten standen, Unruhe säen, zum Tadel und zum Abfall von den Republikanern aufzumuntern sehen, die ihm nicht zu Gesicht standen. Er hat taum aus seinen Gefinnungen ein Hehl ge- macht. Auf dem Posten, den er einnimmt, führt die Unverantwort- lichkeit bald zum Scepticismus und mit diesem wiederum glaubt man alles wagen zu können. Die geheimen Zusammenkünfte im Elysée sind daher berühmt, wegen all der Bosheiten, die man dort von gewissen Mini- stern sagte, und wegen aller Schlingen, die man ihnen dort legte. Wer immer mit den politischen Ereignissen der letzten Jahre vertraut ist, weiß, daß wir die Wahrheit sagen, möge der Abgeordnete oder Jour- nalist, der niemals von Herrn Jules Grévy einen seinem Cabinet feindlichen Rath oder Wink erhalten hat, den ersten Stein auf uns werfen!

Wenn dem so ist, wie kommt es, daß Herr Gambetta in der Zeit seiner Allmacht nicht eine einzige Intrigue seines angeblichen Gegners enthüllt hat? Auch damals erhob Hauc im „Voltaire“ die- selben generellen und immer beweiskräftigen Anklagen gegen den Präsi- denten der Republik. Als dann Herr Gambetta mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, ging Herr Jules Grévy in seiner Nachgiebigkeit und Selbstverleugnung so weit, sich von den wichtigsten Ministerämtern ausschließen zu lassen, was ein geradezu unerschämtes Anfinnen des neuen Premieres gewesen ist. Er ließ ihn in Allem ge- wahren und es war nicht seine Schuld, wenn er wußte, daß Herr Gambetta desto schneller fallen würde, je weniger man seiner Herrsch- sucht einen Jügel anlegte. Nur stelle man jetzt nicht in einem Organe des Herrn Gambetta Herrn Grévy als einen heillosen Ränteschmied dar: das ist geradezu die verkehrte Welt.

Neuerdings wird berichtet, daß Boris-Melkoff und die Votſchaffer nach Petersburg berufen sind, doch sei des Ersteren Ankunft ohne Zusam- menhang mit dem eventuellen Ministerwechsel. Graf Ignatieff hat die be- stimmtesten Befehle erteilt, daß der Deutschenhekerie unter den Letzten und Eifigen energisch entgegengetreten werde. Der berühmte deutschfeindliche Esthonen-Kalender wurde confiscirt und die Cenſoren, die ihn passiren ließen, wurden bestraft. — „Nowoje Wremja“ spricht die Vermuthung aus, die Judenverfolgung werde auch in Polen ein- treten. Die südrussischen Autöbessiger befürchten eine Krise und die Siftirung des Getreidehandels in Folge der massenhaften Zubenaus- wanderung.

Demnächst beginnen Unterhandlungen der serbischen Regierung mit der römischen Curie wegen der zukünftigen Stellung der katholischen Kirche in Serbien. Im Lager der Ristric'schen Partei ist eine Spal- tung eingetreten.

Die belgische Landesvertheidigungsfrage.

General Brialmont, in früheren Jahren einmal belgischer Kriegs- minister, gehört zu den wenigen höheren Officieren unbedeutender Armeen, die auch unter den militärwissenschaftlichen Kreisen der Groß- staaten einen gewissen Ruf genießen. So galt der schweizer General Dufour als eine Autorität in Kartenangelegenheiten, so der Däne Sarauw in kriegsgeschichtlichen Fragen, so Brialmont als Ingenieur. Seine, wenn auch häufig discutabeln, so doch immerhin gesunden An- sichten verleiht jedem seiner Werke von vornherein eine Bedeutung, die in dem vorliegenden Falle, sagen wir das vorweg, durchaus Be- rechtigt ist, und an der die ihm zu Theil gewordene officielle Mühe nichts zu ändern vermag. Brialmont entwickelte zunächst in seinem neuesten Werk: „Situation militaire de la Belgique, travaux de defense de la Meuse“ (Belgiens militärische Lage: Vertheidigungsarbeiten an der Maas) an der Hand der kriegsgeschichtlichen das auffallende Factum, daß es zwar zu allen Zeiten tapfere und kriegerische Belgier gegeben hat, daß aber dieselben nur sehr selten da gestanden haben, wo natürliche Verhältnisse sie hinstellen sollten, nämlich in der belgischen Armee. In Deutschland, Spanien, Italien, Rußland, in Mexiko und anderwärts haben belgische Truppen auf Tasperite und Auerkennenswerthe ge- kämpft. Im Zeitalter des größten Glanzes der Mufft und Malerei auf belgischem Boden aber wurde dieser von den Spaniern verworfen, und fremden Söldnern war die Vertheidigung des Vaterlandes über- lassen, und 1870, in einem Augenblick, der für Belgiens Unabhängigkeit möglicherweise entscheidend sein konnte, und wo der Kriegsmi- nister einen Nothschrei zur Fällung der Reichen nur für die Dauer des Krieges erließ, meldeten sich nur 224 junge Leute zum freiwilligen Eintritt; dafür aber desertirten von den bereits dienenden Freiwilligen in Folge des drohenden Krieges 291 Mann.

Diese geringe kriegerische Begeisterung geht zum großen Theil aus den im Lande üblichen Ansichten über die Heere, allgemeine Wehrpflicht und Militärsystem hervor. Es fehlt der militärische Ehren- begriff im Volke, wenigstens in dessen besseren Kreisen, und wo nur möglich, werden die militärischen Intereſsen allen andern untergeordnet. Um z. B. den Bürgern die Last der Einquartierung zu nehmen, werden die Truppen per Eisenbahn befördert und können daher nicht in Marsch- und Anstretungen geübt werden. Es existiren in Belgien Gefäng- nisse, deren einzelne Zellen bis zu 6000 Francs gekostet haben; die Soldaten dagegen sind ganz unwürdig untergebracht, und zuweilen sucht man auch noch da zu streichen, wo es wirklich zu einem Neubau kommt. Da nur der Proletorier dient, hat die Armee keine Achtung im Lande, der Eintritt in dieselbe reizt keinen gebildeten jungen Mann. Schon nach drei Monaten kann man Corporal, nach sechs Unterofficier werden. Kein Unterofficier dient länger, als seine gewöhnliche Dienst- zeit, daher die geringe Unterweisung der jungen Soldaten, die man- gelhafte Ausbildung. Allen aber, welche für Reorganisation des Heeres nach preussischem Muster plaidiren, ruft man zu: „Wir wollen uns nicht verpreußen lassen.“ „Besser wir sind“, ruft Brialmont aus, „verpreußte Belgier, als daß wir eines schönen Tages verpreußte Franzosen oder überhaupt Preußen werden; besser, sich die männlichen Tugenden der Rassen aneignen, die auf dem aufsteigenden West-Loos, als mit den liebenswürdigen Eigenschaften und der philosophischen Gleich- gültigkeit derjenigen Nationen coettiren, die dem Untergang entgegen- gehen.“ In Belgien fürchten aber beide Parteien — die liberale und die clericale — die Frage der Armeereorganisation und Landesver- theidigung aufs Tapet zu bringen. Geschieht dies einmal, so wird, wie nach dem Kriege von 1870/71, der die ganze Zümmlichkeit der belgischen Heeresinstitutionen klar legte, eine Commission ernannt, zu der natürlich auch Officiere genommen werden.

Feuilleton.

Der Krumir.

Nach den Erzählungen eines „Weltläufers“ von Carl May.

(6. Fortsetzung.)

„Willst du mich beleidigen, Mir Alai?“ Weist du nicht, daß der Sohn der Sahara lieber sich selbst, sein Weib und seine Söhne tötet, als daß er seine Stute für Geld hingibt?“

„Ich weiß es, o Scheik. Kennst du ein Pferd, welches dieser Utheif gleicht?“

„Es gibt nicht ihresgleichen.“

„Willst du Dir nicht einmal den Hengst dieses Effenidi ansehen?“

„Kein Effenidi aus Frankistan kann ein Pferd haben, dessen Augen auf Utheif ruhen dürfen; dennoch ist dieser Hengst vielleicht kein schlechtes Pferd, da ihn sein Herr so sorgsam eingeschlagen hat. Wie heißt er?“

„Sein früherer Herr hat ihm den Namen „Rih“ gegeben,“ ant- wortete ich.

Das machte den Frager denn doch ein wenig stugig. „Rih ist ein arabisches Wort,“ meinte er. „War der Herr des Pferdes denn ein Beduine?“

„Es war Mohammed Emin, der Scheik der Hadebdih von dem Stamme el Schammar.“

„So ist dein Hengst ein gewöhnliches Thier, denn kein Schammar verkauft ein gutes Pferd.“

„Er hat es nicht verkauft, sondern ich erhielt es als Geschenk von ihm. Ob es ein schlechtes Pferd ist, sollst du gleich sehen.“

Ich leg ab und winkte meinem Diener Ahmed. Dieser hatte unserer Unterhaltung mit Spannung zugehört und machte sich jetzt mit

Freuden daran, die Hüllen von dem Kappen zu nehmen. Er war schon im voraus stolz auf den Sieg, den ich hoffentlich erringen würde.

„Wallahi, billahi!“ rief der Scheik, als der Fißl am Boden lag.

„Herr, dieser Hengst hat blutrothe Nüstern und ist gebaut wie es Sa- leh, das Lieblingspferd Harun el Raschids. Es ist Kadschi waf, es ist vom reinsten Blute. Kein Beduine verschenkt einen solchen Reichthum. Es ist Dir gefolgt ohne sein Wissen!“

Das sollte mit andern Worten heißen, daß ich es gestohlen hätte. Nur die Bewunderung konnte dem Scheik diese Worte entreißen. Ich zog die Brauen zusammen und legte die Hand an den Dolch. „Weißt du, was du redest, Scheik Ali en Nurabi? Ist es hier am Dschabel Gwibus eine Ehre, ein Pferde dieb zu sein? In dem Lande, da ich ge- boren wurde, ist es eine Schande. Hätte ich nicht das Salz mit Dir gegessen, so sähe dieses Eisen Dir bereits im Herzen. Ich bin kein Franzosi, sondern ein Kentsche, ein Deutscher. Sei in Zukunft vor- sichtiger, wenn du mit einem Deutschen sprichst!“

Auch seine Augen leuchteten. Wäre ich sein Gast nicht gewesen, so hätte es sicher eine Messeraffaire gegeben. Jedoch er bezwang sich und fragte: „Hat dein Hengst ein Geheimniß?“

„Jedes Pferd von reinem Blute hat ein Geheimniß; auch er hat es.“

„Kennst du es?“

„Ich kenne es.“

„So verzehle mir! Kein Mann verräth das Geheimniß seines Pferdes; nur erst auf dem Todtenbette entdeckt er es seinem Erben. Wer das Geheimniß seines Pferdes kennt, der hat sein Thier gewiß ehlich erworben. Aber wenn Dir der Scheik der Hadebdih diesen Kadschi-Hengst schenkte, so mußt auch du ein großer Scheik oder Emir sein!“

„Er war mein Freund; das ist genug für jetzt. Vielleicht er- zähle ich Dir am Abende, wie ich zu dem Pferde gekommen bin.“

„Und du glaubst, daß es meiner Stute ebenbürtig ist?“

„Ich glaube es.“

„So setze dich auf. Du sollst es mir beweisen!“

„Ich darf nicht die Stute des Mannes kränken, in dessen Zeit ich ruhen soll.“

„Du darfst es, Effenidi. Ich verlange es von Dir, um Dir zu beweisen, daß meine Schwalbe schneller ist als dein Wind.“

„Ich war noch unschlüssig, aber Krüger-Wei ermunterte mich: „Er will es ja! Dunderwetter, ich bin ja selber neuigier, was das für ein Wettrennen zu werden versprochen gehabt haben wird. Indem ich Ihrem Hengst jesehen habe, bin ich ganz erstant, bis jetzt mit solcher Blindheit jesehlagen jese worden jese zu sein. Der Scheik kann nicht zornig sein, wenn Ihnen ihm besiegen, denn er will es nicht anders. Lassen Sie dem Teufel losjesehen. Ich sage Sie, es soll mir freuen, wenn ihren „Wind“ nicht der Wind ausjesehen und verloren jese gangen sein haben wird!“

Sir David Percy hatte unsere Unterhaltung zwar nicht voll- ständig verstanden, aber beim Anblicke meines Pferdes waren ihm laute Ausrufe der Bewunderung entschlüpft; er ahnte, um was es sich handelte, und meinte zu mir: „sdeath, ist das ein Pferd! Ihr sollt mit dem Scheik wohl um die Wette reiten?“

„Ja.“

„Thut es, thut es! Ich glaube, dieser Kappe nimmt es mit dem Schimmel auf, vollständig auf!“

„Rah! Er ist ihm an Schnelligkeit und Ausdauer weit überlegen. Aber ich beleidige den Scheik, wenn ich seine Stute beschäme.“

„Papperlapap! Der Ruf eines solchen Pferdes ist mehr werth, als dieser braune Kerl!“

Mit dem „Geheimniß“ eines Pferdes ist es eine eigenthümliche Sache. Ein jeder Araber nämlich gewöhnt sein Pferd an ein gewisses Zeichen, auf welches hin das Thier in potencirter Schnelligkeit dahin- fliegt, bis es todt zusammenbricht. Dieses Zeichen sagt er keinem Menschen, selbst, seinem Sohne, seinem besten Freund nicht, und wendet es nur dann an, wenn er sich in Todesgefahr befindet, oder wenn es gilt, einen Preis zu erringen, der ihm kostbarer als das Thier zu sein scheint. Mein Zeichen bestand darin, daß ich den Namen Rih laut

*) Kadschi = Oberst.

Die Ergebnisse solcher Commissionen haben bisher noch immer die Nothwendigkeit einer veränderten Landesverteidigung zu Tage gefördert; man fürchtet indessen die öffentliche Stimmung dermaßen, daß die Beschlüsse der Commissionen niemals zur Besprechung, meist nicht zur Kenntniß der Kammer gekommen sind. Dabei werden die Hereseinrichtungen stets schlimmer, statt besser. Seit dem 1. März v. J. ist das Werbepflichter wieder eingeführt, wonach jeder Staatsbeamte für jeden Freiwilligen, den er zum Dienst verleitet, 200 Francs ausbezahlt bekommt. Die Frage der Errichtung einer Nationalgarde, von allen Seiten als nothwendig anerkannt, ruht momentan wieder vollständig. Ueberall, wo militärische und bürgerliche Interessen collidiren, von allen Seiten zu ihrem Rechte verholten. So erklärte der Kriegsminister und eine ad hoc ernannte Commission die Errichtung von vier Brücken über die Maas nur dann als ungeschädlich für die Vertheidigung des Landes, wenn dieselben durch Werke geschützt wären. Trotzdem fiel das Votum der Kammer dahin aus, die Brücken seien ohne Befestigungen zu bauen, und nach der Constitution mußte sich der Kriegsminister, ohne ein Veto einlegen zu dürfen, fügen. Die beiden letzten Souveräne haben allein das Verdienst, sich stets für die Landesverteidigungsfrage energisch interessiert zu haben und von dem ganz richtigen Princip auszugehen (dessen Brechtigung ihnen aber die Parteien im Lande gern abstreifen), daß der König oberster Kriegsherr ist, folglich für die Kriegsfertigkeit des Heeres und für eine tüchtige Landesverteidigung persönlich bei Zeiten Sorge zu tragen hat. Dies ist in Belgien um so wichtiger, als das Land bei jedem Kriege an seinen Grenzen nur wenige Tage Zeit haben wird, zu zeigen, ob seine Kraft wirklich groß genug ist, die ihm garantierte Neutralität auch wirklich gegen jeden Eindringling ernstlich respectirt zu erhalten.

Die Mehrzahl der Belgier glaubt, daß die von den Mächten garantierte Neutralität alle Vorsichtsmaßregeln überflüssig mache. Nichts aber ist falscher als diese Ansicht. Denn erstens können die betreffenden Garantiemächte verlangen, daß Belgien auch wirklich seine Neutralität gegen jeden Eindringling zu vertheidigen wisse, zweitens ist effectiv England die einzige Macht, welche entscheidenden Falls sich auf Seite des bedrohten kleinen Staates stellen könnte; aber mit was für unzulänglichen Kräften! Endlich darf nicht übersehen werden, daß die meisten Verträge gerade bis zum nächsten Kriege dauern und für die Dauer desselben aus Gott weiß wie vielen Verläufen suspendirt werden. Ob das Recht oder Unrecht ist, danach fragt im gegebenen Falle vielleicht Jemand, aber kein Betheiligter kümmert sich darum. Es folgt hieraus, daß ein neutraler Staat vor Allem die Pflicht hat, ebenso gut wie jedes andere Land eine verbrauchsfähige Landesverteidigung in Frieden zu organisiren und zu unterhalten.

Was nämlich die Frage der Respectirung der Neutralität Belgiens und der Schweiz betrifft, so versichern die Deutschen in glaubwürdiger Weise, sie würden dieselbe stets hoch halten. Indessen ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei einem Bündniß mit Italien die Deutschen auch durch die Schweiz marschiren, um sich mit den über den Simplon kommenden Italienern zu vereinigen. Andererseits liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß sie nicht durch Belgien marschiren werden, obwohl ihnen im Lande selbst kein Widerstand entgegenzusetzen werden könnte, und die belgische Armee zweifellos geschlagen werden würde. Für die Franzosen dagegen entspringen aus dem Durchmarsche durch die Schweiz oder durch Belgien so große Vortheile, daß es fraglich ist, ob sie dieselben nicht ausnutzen werden. In den beteiligten deutschen Kreisen beantwortet man diese Frage mit einem fast bedingungslosen Ja. Wäre man nun aber auch in Belgien wirklich so weit, Befestigungen und Armeereorganisation für nothwendig zu halten, so würde man auf weitere Schwierigkeiten stoßen; denn jede Partei glaubt so viel von Strategie zu verstehen, um einen vorzüglichen, den militärischen Größen zwar nicht conuenirenden, aber nach ihrer Ansicht trotzdem richtigen Plan zur Durchführung zu empfehlen.

General Brialmont entwickelt deshalb ausführlicher seine Ideen, die auf eine Befestigung der Maas- und Scheldelinie, vor Allen von Antwerpen,üttich und Namur hinausgehen. Die Details gehören nicht hierher. Wohl aber sei einer Schlußbetrachtung des verdienten Militärs Erwähnung gethan, worin derselbe auf Grund statistischer Nachweisungen den Beweis liefert, daß es falsch sei, wenn man in Belgien behauptet, die Auswanderung sei in den Ländern am stärksten wo die allgemeine Wehrpflicht herrsche. In Deutschland z. B., dem Land der allgemeinen Wehrpflicht par excellence, ist die Auswanderung im Verhältniß bedeutend geringer, als in England, Irland und Kanada. Deshalb muß Belgien, so bitter die Bille sein mag, sich nicht länger der Nothwendigkeit verschließen, etwas für seine Landesverteidigung zu thun, und es sollte in einem so reichen Staate, wie Belgien, nicht da gekauert werden, wo es sich vielleicht um die Fortdauer seiner Existenz handelt. Sehr treffend führt Brialmont den neuen Justizpalast in Brüssel an, der nicht weniger wie 45 Millionen gekostet hat, und dessen Bau der Finanzminister im Jahre 1879 mit dem mit Beifall aufgenommenen Worten begründet: „Belgien ist reich genug, um sich ein Monument zu leisten, das als ein Markstein in der Geschichte dastehen soll.“ Fürwahr, der Beschluß, die Landesverteidigung energisch zu organisiren, wäre ein nicht weniger epochenmachendes Ereigniß.

ausrief und dem Knappen die Hand zwischen die Ohren legte. Ich hatte bereits erfahren, daß es dann einem andern Reiter wohl schwer werden möchte, mich einzuholen. Auch die Stute des Scheit fürchtete ich nicht, desto mehr aber hegte ich Bedenken, seinen Stolz zu verletzen, darum war es mir lieb, daß jetzt eine Unterbrechung eintrat, welche uns, wenigstens für den Augenblick, von der Pferdeprobe absehen ließ. Einer der Araber nämlich stieß einen lauten Ruf aus und deutete mit der Hand nach Norden. Dort ließen sich zahlreiche Punkte sehen, welche sich, indem sie uns schnell näher kamen, zusehends vergrößerten. Es waren Reiter, welche zu dem Stamme gehörten. Kaum hatte der Scheit dies erkannt, so gab er das Zeichen, ihm zu folgen, und schoß auf seiner Stute mit einer schier schwindelerregenden Schnelligkeit davon.

„Drauf, drauf!“ rief mir Krüger-Bei zu. „Holen Sie ihn ein! Das ist die schönste Gelegenheit, sich dem Hengst als die Stute überlegen zu beweisen.“

Ich machte eine abwehrende Handbewegung und blieb in gleichem Tempo mit den andern. Die uns Entgegenkommenden waren ungefähr zwanzig Köpfe stark. Sie führten in ihrer Mitte einen Reiter, der mit Palmensärfeln an sein Pferd gefesselt war. Zwei von ihnen ritten schneller als die übrigen auf den Scheit zu und parirten vor ihm ihre Pferde. Es waren seine beiden Söhne.

„Hamdulillah,“ hörten wir den einen rufen, „Preis sei Allah, der uns den größten der Kämpfer und Mörder in die Hand gegeben hat!“

„Wer ist dieser Gefangene?“ frug der Scheit.

„Es ist Saabis der Krumir. Allah inhal el Kelb — Gott verderbe den Hund, ihn und den ganzen Hergah el Fedmaka! Er hat Abu Ahamsa, unsern tapfern Krieger, erschossen und einige von uns verwundet. Sein Name werde ausgelöscht, und sein Blut bezahle die Schuld, die ihn zur Hölle führt!“

Dieser Gefangene also war der berühmte Krumir, von dem wir vorhin gesprochen hatten! Ich betrachtete ihn mir. Seine Hände waren an den hinteren Theil seines arabischen Sattels gefesselt, und beide Füße hatte man ihm mit Ketten gebunden, welche unter dem Bauche

Inland.

Budapest, 27. April. Gemeinsamer Finanzminister Joseph v. Szlavy hat — wie verlautet — vor etwa acht Tagen Sr. Majestät Sr. Majestät die Demission überreicht, mit der Bitte, ihn nach Schluß der gegenwärtigen außerordentlichen Delegations-Session seiner Functionen entheben zu wollen. Bereits seit geraumer Zeit ist bezüglich der occupirten Länder Manches geschehen, was Szlavy weder zu verhindern, noch mit seinen eigenen Anschauungen in Einklang zu bringen vermochte; indessen hielt er es für seine Ehrenpflicht, auf seinem Posten auszuharren, bis der Aufstand unterdrückt ist und die in den nächsten Monaten für die Herstellung und Sicherung der Ruhe erforderlichen Mittel von Seite der Delegationen bewilligt sind. Es sollte selbst die Möglichkeit vermieden werden, daß die Entschließungen der Delegationen, insbesondere der ungarischen Delegation, bei welcher Szlavy in so hohem Ansehen steht, durch seinen Rücktritt in unglücklicher Weise beeinflusst werden, oder als ob Szlavy Bedenken tragen würde, in der Erfüllung der ihm durch die Solidarität der gemeinsamen Regierung erwachsenen Pflichten auch seine Popularität auf's Spiel zu setzen. Da jedoch jetzt die Lage für die nächsten Monate nach allen Seiten hin gesichert erscheint und Szlavy genügende Beweise seiner Pflichttreue und seines moralischen Muthes gegeben hat, so entfallen für ihn die Gründe, welche ihn bisher zum Ausbarren veranlaßten, wobei es selbstverständlich ist, daß ein solch hochwichtiger Entschluß von einem so ernsten Manne, einmal gefaßt, auch als unumverrücklich zu betrachten ist. Wenn heute schon Herr v. Kallay als Nachfolger genannt wird, so ist hierauf nur zu bemerken, daß, so lange die formelle Entscheidung über das Demissionsgesuch Szlavy's nicht erfolgt ist, alle derartigen Meldungen höchstens als mehr oder minder wahrscheinlich klingende Combinationen zu betrachten sind.

Aggram, 26. April. Der Landtag nahm den Antrag Bartolovics' auf Entsendung eines Neuner-Comités behufs Abänderung der Hausordnung im Sinne der Verschärfung der Maßregeln gegen Ausschreitungen im Hause an. Das Comité wurde hierauf gewählt.

Serajevo, 26. April. „Sarajevski List“ publicirt die Proclamation des J. W. Dahlen, nach welcher den Flüchtlingen, welche bis zum 20. Mai in ihre Heimatsorte zurückkehren, sich bei der Behörde melden und keine gemeinen Verbrechen begingen, die Strafflosigkeit gewährt wird. Segen Dawidhandelnde und gemeine Verbrecher wird die volle Strenge des Gesetzes angewendet.

Ausland.

Paris, 26. April. „Agence Havas“ meldet: Die Nachricht, ein französischer Officier Namens Grailliere wurde in München verhaftet, ist unrichtig. Der Name kommt im militärischen Jahrbuche nicht vor. Man versichert, der Verhaftete sei ein Belgier und wurde später freigelassen. — Der Meldung der Blätter zufolge wurde der Hauptthäter des Postdiebstahls verhaftet.

Kopenhagen, 26. April. Das Budget ward wegen der drei Streitpunkte zwischen den beiden Thingen dem gemeinsamen Ausschusse der beiden Things überwiesen. — In der heutigen Ausschussung acceptirte die Rechte den Antrag der Linken bezüglich der zeitweiligen Gehaltszulage der Beamten. Die Sitzung wurde auf übermorgen verlegt, um der Linken zur Erörterung der eventuell einzunehmenden Stellung Gelegenheit zu geben.

Bukarest, 26. April. Die rumänische Regierung erhielt bis heute keinerlei Mittheilung über den Barrere'schen Vorschlag. Alle Nachrichten über angebliche diesbezügliche Entschlüsse der rumänischen Regierung sind demnach unbegründet.

Belgrad, 26. April. Der Vertreter Serbiens in der internationalen Donau-Commission, Oberst Sándor Nikolics hat sich bereits nach Galatz begeben, da man den Zusammenritt zu einer außerordentlichen Session noch in der ersten Hälfte Mai erwartet. In Betreff der Instruktionen des serbischen Vertreters wird versichert, daß dieselben conform der bisherigen Haltung Serbiens, welches das Zustandekommen einer Verständigung in Betreff der Organisation der Commission nicht seinerseits nie erschwerte, auch dieses Mal im Sinne des Beitrittes zu dem von Vertreter Frankreichs in der Commission, Herrn Barrere, zu stellenden Vermittlungs-Antrage lauten.

Aus der gr.-or. rumänischen Archidiocesan-Synode.

Hermannstadt, 27. April.

Die seitens des Deputirten Diamandi Manole in der Synodalsitzung vom 23. d. an den Vorigen, Erzbischof-Metropolitens gerichtete Interpellation lautet in wörtlicher Uebersetzung:

1. „Hat Sr. Excellenz Kenntniß, daß in den Nummern 294, 303, 332 und 346 des Journals „Bester Klob“ eine Reihe von, aus Hermannstadt datirten Correspondenzen erschienen sind, in welchen dahin-gezielt wird, die auf sanctionirte Gesetze gegründete Verfassung unserer Kirche unzulänglich, und die Regierung aufgefordert wird, daß sie in diese Kirche strengere Zügel nehme, ihre Autonomie vernichte und sie zum hierarchischen Absolutismus zurückführe; in welchen Correspondenzen unsere Kirche und deren Organe wegen crimen laesae Majestatis verdächtigt werden und behauptet wird, daß, nachdem die Regierung die Kirche nicht hinreichend durch Commissäre inspectirt, ihre Organe unter der Maske der Autonomie staatsfeindliche In-

teressen verfolgen können, woraus zu schließen, daß diese Corporationen von Oben bis nach Unten immer mehr Excesse machen, die einzelnen Organe aber derartige Amtsmißbräuche begehen, daß es eine Sünde wäre, dieselben zu verschweigen; in welchen Correspondenzen es weiter heißt: Die kirchlichen Angelegenheiten stagniren wegen der Unfähigkeit und Kriechlichkeit der Beamten, und daß der Erzbischof und Metropolit selbst, darüber befragt, behauptet hätte, das Uebel rühre daher, daß kein einziger Consistorial-Beamter die erforderliche Capacität und die durch das Organisationsstatut vorgeschriebene Kenntniß der magyrischen Sprache besitze, aus welchem Grunde der Erzbischof und Metropolit in seinen Arbeiten gehindert wäre; in welchen Correspondenzen weiters der Organismus unserer Kirche als „morsch“ (putred) und „ungeheuer“ genannt und hinsichtlich des von unserem Erzbischof und Metropolit gemachten Entwurfes in Angelegenheit der Errichtung jener zwei Bisthümer behauptet wird, daß gerade diejenigen, die dem Saguna das Epitit „Andreas der Große“ (Marelo Andreiu) gaben, mit dem Zwecke, um den Nachfolger desselben je „kleiner“ zu machen, die ärgsten Gegner des Entwurfes wären, und diese, nämlich die Archidiocesanen, welche, vom separaristischen Geiste geleitet, sich eine exceptionelle, vom Erzbischof und vom staatlichen Einflusse unabhängige Stellung zu creiren und in der siebenbürgischen Archidiocese freie Hand zu haben trachten, die Erhebung des Vicars zum Bischofsrang aus dem Grunde beantragten, weil zum Erzbischof Miron Roman unter dem Einflusse der Regierung gewählt wurde; in welchen Correspondenzen schließlich behauptet wird, daß auch die anderen Bischöfe von Arab und Karaulbes nicht anders fühlen und handeln, als nur im Einklange (consonantia) mit den Archidiocesanen, und daß alle egoistische Tendenzen haben, ephemere Träume nähren, Intriguen machen etc.“

2. Wenn Sr. Excellenz von diesen Angriffen gegen unsere Kirche und Verdächtigungen ihrer Organe und Functionäre Kenntniß hat, welche Schritte unternahm er in seiner Eigenschaft als Kirchenoberhaupt, um jene Unwahrheiten zu widerlegen?

3. Wenn derlei Schritte nicht unternommen wurden:

- a) fühlt nicht etwa Sr. Excellenz auch mit jenen Correspondenzen?
- b) und wenn er mitfühlt ist es wahr, daß unsere kirchlichen Corporationen von Oben bis nach Unten Excesse treiben und daß einzelne Organe Amtsmißbräuche begehen?
- c) ist es wahr, daß kein einziger der Functionäre von unserem Consistorium die erforderliche Befähigung besitzt, und daß dies Sr. Excellenz selbst behauptet hätte?
- d) ist es Sr. Excellenz Ueberzeugung, daß der Organismus unserer Kirche morsch und ungeheuer wäre? und wenn ja, auf was gründet sich diese Ueberzeugung?
- e) fühlt sich nicht auch Sr. Excellenz etwa geneigt (instigat) zu glauben oder zu vermuthen, daß die Archidiocesanen dahin zielen, sich eine exceptionelle, vom Erzbischof und vom staatlichen Einflusse unabhängige Stellung zu creiren und daß diese sammt den Suffragan-Bischöfen ephemere Träume nähren, und wenn er sich zu diesen motiivirt fühlte, welche wären die Motive Sr. Excellenz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

— (Mai-Advancement.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: Ihre k. l. Hoheiten die Herren Erzherzoge: Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Lieutenant im 32. Inf.-Regt. und Leopold Salvator, Lieutenant im 77. Inf.-Regt., zu Oberlieutenants in den genannten Regimentern; dann Se. k. l. Hoheit den Prinzen Don Miguel de Braganca, Rittmeister 2. Classe des 2. Dragoner-Regiments, zum Rittmeister erster Classe, im Regimente;

ferner zu ernennen: zu Feldzeugmeistern: den gemeinsamen Kriegsminister Graf Bhandt-Khebidt; — mit Vorbehalt des Ranges für den krankheitshalber überzählig beurlaubten Feldmarschall-Lieutenant Radislaus Grafen Szapary; den Feldmarschall-Lieutenant Hermann Freiherrn Dahlen von Orsburg, commandirender General zu Serajevo und Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzogovina, auf diesem Dienstposten;

zum General der Cavalerie: den Feldmarschall-Lieutenant Johann Freiherrn v. Appel, Militärcommandanten zu Hermannstadt, auf diesem Dienstposten;

zu Feldmarschall-Lieutenants: die General-Majore: Ramoral Prinzen von Thurn und Taxis, Commandanten der 11. Inf.-Truppen-Division; Josef Prinzen zu Windisch-Graetz, Commandanten der 2. Inf.-Truppen-Division; Bela Schygy de eaben et Assa-Abiancz-Kürtb, Commandanten des 1. k. ung. Landwehr-Districtes; Johann Horvath von Zalabar, Militär-Inspector der kön. ung. Pferdezug-Anstalten und des kön. kroatishlanonischen Hengsten-Depots; Johann Freiherrn v. Waldstätten, Commandanten der 34. Inf.-Truppen-Division; Nikolaus Herzog von Württemberg, Commandanten der 33. Inf.-Truppen-Division; Philipp Grafen Gränne, Commandanten der 12. Inf.-Truppen-Division — alle sieben Vorbenannten auf ihren Dienstposten;

verliebt; hätte Antonius sich nicht in die Kleopatra verliebt, dann hätte er auch Octavia nicht verlassen und hätte sich folglich auch nicht mit Octavianus entzweit, die Schlacht von Actium hätte nicht stattgefunden und der Sieger von Actium wäre nicht als Augustus und Imperator proclamirt worden, es hätte nicht die scheußliche Aera der Cäsaren begonnen, folglich — wäre das Aussehen der ganzen alten Welt ein anderes gewesen, wäre die Nase der Kleopatra zu kurz oder zu lang gewesen . . .

Ich glaube an spitzfindige Scherze dieser Art nicht, ob man sie nun mit Bezug auf alte oder auf neuere Ereignisse anwendet. Ein paar Zeilen mehr oder weniger in eine Verfassungs-Urkunde gestellt, haben niemals vermocht, das Schicksal eines Volkes, geschweige denn der Welt zu ändern. Das Schicksal ist nicht wie ein armer Poet, der, wenn ein Reim ihm versagt, keinen zweiten findet und das ganze Gedicht im Stiche lassen muß. Wenn das Verhängniß eines Volkes gezeitigt ist, dann vollzieht es sich; wenn die Nothwendigkeiten der Geschichte, wenn die Weisheit Gottes eine Umwälzung beschloffen haben, dann hält man sie nicht auf, nicht durch die Gewalt und nicht durch die Unterdrückung, am wenigsten aber durch geschriebene Aeden, denen in der wirklichen Welt keine Thatfache entspricht. Darum ist es meine Ueberzeugung, daß nicht Herr Grevy, und nicht „Herr Amendement“ fähig gewesen wäre, das zweite Kaiserreich und seine Consequenzen zu verhindern. Allein dieses Amendement hat seinen Autor berühmt gemacht, es hat ihn stufenweise zu allen Ehren gebracht und hat ihn zur höchsten Ehre, zu der eines Präsidenten der französischen Republik geführt und darum will ich hier einige Worte der Aufklärung über dasselbe sagen.

Die verhängnißvolle Leichtigkeit, mit welcher die Franzosen fremde Ideen begreifen und sich aneignen, hatte die Verfasser der französischen Constitutionen von 1813 und 1830 zu dem Glauben und zu dem Irrthum verleitet, sie müßten nur das System von den drei getheilten Gewalten, welches sie in England functioniren gesehen hatten, einführen, um für Frankreich dieselben Resultate zu erzielen. Das war ein

Jules Grevy.

Es gibt vielleicht keinen Zeitungsleser in ganz Europa, der nicht zum mindesten einmal in seinem Leben von dem „Amendement Grevy“ gehört und gelesen hat. In Frankreich selbst ist das Amendement Grevy besonders während des zweiten Kaiserreiches so oft genannt worden, daß Herr Grevy selbst nicht ohne Behagen zu erzählen pflegt: einer seiner Bauern-Wähler im Jura hätte ihn einmal inständig gebeten, er möge doch sagen, wie er eigentlich heiße: ob „Herr Grevy“ oder „Herr Amendement“?

Politiker haben auch sehr tiefinnige Betrachtungen darüber angestellt, was Alles geschehen wäre, wenn die französische Nationalversammlung von 1848 dieses Amendement angenommen hätte. Das zweite Kaiserreich wäre nie eingetreten, Italien wäre nicht frei, Deutschland wäre nicht einig geworden, der Krimkrieg hätte nicht stattgefunden, kurz das ganze Aussehen unseres Welttheiles wäre ein anderes geworden, wenn man die dritthalb Zeilen, welche das Amendement Grevy erbielt, in eine französische Constitution aufgenommen hätte.

Wich erinnern alle Auseinandersetzungen dieser Art zu einen Scherz Bascals', der einmal schrieb: „Wenn Kleopatra eine Stumpfnase besessen hätte, wäre das Aussehen der ganzen Welt jetzt ein anderes.“ Und es hat sich ein gelehrter Commentator des großen Bascal gefunden, der die Welt belehrte, wie der Meißter auch hierin wahr und weise gesprochen. Hätte Kleopatra ein Stumpfnäschen besessen, so jagt der würdige und gelehrte Mann, dann hätte Antonius sich nicht in sie

zu General-Majoren: die Oberste: Johann Roskiewicz, übercomplet im 5. Inf.-Regt., Vorstand der topographischen Gruppe im militär-geographischen Institute und Katastral-Vermessungs-Director für Bosnien und die Herzegowina, auf diesem Dienstposten; Alois Maurer v. Mörstelau, des Armees-Standes, Commandanten des Militär-Invalidenhauses in Wien, in dieser Anstellung; Anton Freiherr v. Bechtolsheim, Commandanten des 2. Uhlanen-Regts., mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten der 5. Cavalerie-Brigade; Karl Fischer v. Wellenborn, übercomplet im 7. Dragoner-Regt., Commandanten der 15. Cavalerie-Brigade; Rudolf Prinzen v. Lobkowitz, übercomplet im 5. Feld-Art.-Regt., Commandanten der 13. Infanterie-Brigade; Friedrich Föhl, des Genie-Stabes, Chef der 2. Section im technischen und administrativen Militär-Comité; Milos Komadina, des Genie-Stabes, Genie-Chef beim General-Commando zu Serajevo; Theobald Ritter v. Mofsig, übercomplet im Genie-Stabe, Commandanten der 15. Inf.-Brigade — alle fünf Vorbenannten auf ihren Dienstposten; ferner mit Vorbehalt des Ranges für den Obersten Karl Schmidt, des Genie-Stabes, Genie-Chef beim General-Commando zu Agram; den Obersten Friedrich Ritter v. Pollini, übercomplet im 2. Genie-Regt., Commandanten der 31. Inf.-Brigade, auf diesem Dienstposten; — weiter: mit Vorbehalt des Ranges für den Obersten Hermann Ghilich v. Löwenberg, des Genie-Stabes, Genie-Chef beim General-Commando zu Graz; die Oberste: Stefan Haas, übercomplet im 34. Inf.-Regt., Commandanten der 1. Gebirgs-Brigade bei der 18. Inf.-Truppen-Division; Paul Hofstetel, übercomplet im 53. Inf.-Regt., Commandanten der 93. Inf.-Brigade; Albin Kovács v. Kovács, übercomplet im 80. Inf.-Regt., Festungs-Commandanten zu Peterwardein und Karl Machalický, übercomplet im 61. Inf.-Regt., Commandanten der 29. Inf.-Brigade, — die vier Vorbenannten auf ihren Dienstposten;

zum Obersten in der Infanterie: den Oberstleutnant und Reserve-Commandanten: Adolf Sedlmayr, des 50. Inf.-Regts., im Regimente;

zu Oberstleutnants in der Infanterie: die Majore: Michael Theil, des 33. beim 63. Inf.-Regt.; Josef Schük, des 60., beim 50. Inf.-Regt.;

in der Gendarmen-Brigade: den Major: Geza Grafen Passfy ab Erdöd, Commandanten der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Gendarmen zu Fogaras, auf diesem Dienstposten;

zu Majoren: im Generalstabs-Corps: den Hauptmann 1. Cl.: Christian Ritter v. Steeb, provisorischer Generalstabs-Chef bei der 35. Inf.-Truppen-Division;

in der Infanterie und der Jäger-Truppe: die Hauptleute 1. Cl.: Karl Schwarz, des 2. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regt.; Joseph Pawlik, des 62. Inf.-Regts., beim 26. Inf.-Regt.; Ferdinand Ritter Mallik v. Drenenburg, des 31. Inf.-Regts., beim 61. Inf.-Regt.;

in der Genie-Waffe: den Hauptmann 1. Classe: Januz Kiedl, des Genie-Stabes, eingetheilt bei der Militär-Baudirection zu Hermannstadt, mit gleichzeitiger Ernennung zum Militär-Baudirector daselbst;

in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Augustin Gruc, des 51., Elias Szeschan und Karl Hebdörfer, des 2., Julius Hallavanya v. Madoicic, des 50. Inf.-Regts.; Ferdinand Kiebel v. Festerren, zugetheilt dem militär-geographischen Institute, übercomplet im 62. Inf.-Regt., in diesem Dienst-Verhältnisse;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutnants: Anton Jatel, des 62., Wilhelm Kiebel v. Festerren, des 31., Anton Zhot, des 50. Inf.-Regts.; Josef Kadler, zugetheilt dem militär-geographischen Institute, übercomplet im 64. Inf.-Regt., in diesem Dienst-Verhältnisse; Johann Petrovits, des 64., Leopold Roskicz, des 62., Friedrich Bidler, des 63. Inf.-Regt.; Franz Lindner, des Reichs-Kriegsministeriums, übercomplet im 64. Inf.-Regt., beim 73. Inf.-Regt., in diesem Dienst-Verhältnisse (im Regimente übercomplet);

zu Oberleutnants: die Leutenants: Stefan Simic, des 62., Albert Macsego, des 50., Johann Deiß, des 64., Friedrich Binder, des 50., Josef Bilely, des 63., Aurelius Florentin Edlen v. Biederheim, des 51., Oskar Reichel, des 2., Martin Berberth, des 63., Johann Rigrisch, des 64. Inf.-Regts.; Gustav Mendl v. Heigenberg, zugetheilt der Feld-Signal-Abtheilung Nr. 2, übercomplet im 63. Inf.-Regt.; Johann Jannosch, des 51., Ernst Hatfalady de Hatmansdorf und Leopold Stauber, des 63. Inf.-Regts.;

zu Leutenants: die Cadeten (Officers-Stellvertreter) Karl Holecet des 14., beim 31. Inf.-Regt.; Albert Prall des 63., Josef Wagner des 62., August Wanjet des 31., Gustav Krauß von Ehrenfeld des 51. Inf.-Regt.; Johann Kretschmer des 28., beim 63. Inf.-Regt.; Franz Sussek des 51., Arthur Hann von Hanzenheim des 37. Inf.-Regt.; Karl Bakasiewicz des 15., beim 63. Inf.-Regt.; Ludwig Berger des 64., Friedrich Wraubel des 51., Josef Ottentari des 2., Leopold Hofbauer des 50. Inf.-Regt.;

Josef Fischer des 42., beim 63. Inf.-Regt.; August Voyer des 2. Inf.-Regt.; Ernst Hlawka des 74., beim 63. Inf.-Regt.; Wilhelm Panandrea des 50., Theodor Kompoty des 50. Inf.-Regt.; Karl Kalliwoda des 76., beim 63. Inf.-Regt.; Anton Civas, des 2. Inf.-Regt. (Fortsetzung folgt).

Der k. ung. Finanzminister hat den Steuerinspectorats-Beauftragten Geza Keller zum Rechnungsofficial 3. Classe beim Seppisgänger Steuerinspectorate ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 5. Classe Johann Papp zum Steuerofficial 4. Classe, dann den Steueramtspraktikanten Bela Bodor zum Steuerofficial 6. Classe ernannt.

Vorgestern, Donnerstag Nachmittags, schloß die Synode ihre diesjährige Session's Wirksamkeit mit der ersten Sitzung, über deren Verlauf wir noch die ergänzenden Berichte nachträglich bringen werden.

(Circus Kremsber) Wer gestern mit der Absicht, ordentlich zu laden und sich gut zu amüsiren, den Circus besuchte, der fand seine Rechnung und täuschte sich nicht. Das Entrée comique vom Clown Herru Bono sen., — die Verwandlungsscene zu Pferde vom Herrn Janzen, — der todte und lebende Clown, dargestellt von den Herren François und Wenzel, — die musikalische Narretei der Herren Gebrüder Bellini, Küstls und Hausenfelder, die Familie Bono als August der Dumme nebst Familie, insbesondere aber Herr François als Schulreiter zu Fuß regten die Zuschauer zu fortwährender Bewegung an; wer herzlich lacht, der applaudirt fast unwillkürlich und so kam es natürlichweise, daß die erwähnten Pöden sammt und sonders den Darstellern Hervorrufe eintrugen. Stürmischen Beifall erntete wieder Herr Director Kremsber mit den Leistungen des Springpferdes „Carl volant“ und des Schulpferdes „Emir“, desgleichen die Damen Adèle Seiffert, Angelina Rudolf und Elise Bonnet. Vielen Beifall fand auch die Cirkos-Post, geritten von den jungen Herren Jean Bellini und Willy Kremsber, dann die chapeaux volants der Gebrüder Bellini.

Der Schluß der großen Komiker-Vorstellung war von einem in Vorausberechnung nicht gezogenen äußeren Concerte der elementaren Gewalt begleitet. Es gab nämlich ein kleines Ungewitter mit Blitz, Donner und Regenguß, von welchem letzterem Einiges das Hinderniß der Vermuthlich auf constant trockenem Wetter berechneten Circus-Einbedeckungs-Schuppapappe mit auffallender Leichtigkeit nahm, welcher Umstand manchen Besucher zum Auffpannen des Regenschirmes verleitete. Wie uns versichert wird, soll die Beiseitigung dieses Uebelstandes in unmittelbarer Aussicht stehen.

(Programm) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Concerte der Hermannstädter Stadtcapelle:

I. Abtheilung: 1. Türkisch-ungarischer Marsch von J. Szabady. 2. Ouverture „Das eiserne Pferd“ von Adam. 3. Das Leben ist doch schön, Walzer von Ed. Strauß. 4. Variationen über ein ungarisches Thema für die Oboe von Ehardt. 5. Stets galant, Polka-Mazur von Lieutenant Malbaner. 6. Walpurgisnacht aus Gounod's Faust. 7. Klatsch-Polka (schnell) von Jahrbach jun.

II. Abtheilung: 1. Ouverture „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi. 2. Am Wörther See, Walzer von Koschat. 3. Paraphrase über das Volkslied „Siebenbürgen Land des Segens“ von P. Hermann. 4. Freie-Wahl-Polka (französisch) von Jahrbach jun. 5. Miß-Marsch, Potpourri von Haag. 6. Wiener Blitz-Polka (schnell) von Jahrbach sen. 7. Servus Franz, Marsch von Rosenblatt.

(Promenade-Musik). Bei günstiger Witterung spielt morgen Nachmittags die städtische Capelle auf der oberen Promenade.

(Hermannstädter Zitherclub). Heute Abends 8 Uhr ist im Clublocale (Heltnergasse 25) Clubabend, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

(Aus einem Polizeiberichte.) Mittels Rapport der Polizeiwache wurden gestern Nacht in der krummen Gasse drei Laternen in greller Weise zerstört, ohne den Thäter zu kennen.

„Magyar Polgar“ behauptet in einer Leitartikelreihe über den jüngsten Preßproceß in Hermannstadt Folgendes: „Es kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es in Ungarn keinen achtungswerthen Patriot gibt, der Herrn Gött auf Grund seines Artikels und bekannt gewordenen Geständnisses nicht verurtheilen würde.“

„Magyar Polgar“ betrachtet irrigerweise Herrn Gött als Verfasser; Herr Gött war ein vorgeschobener Strohmännchen, während der wirkliche Verfasser des incriminirten Artikels sich hinterwärts gemüthlich ins Häufchen lachte.

Der canonische Proceß mit dem hochwürdigsten Bischof von Siebenbürgen Franz Vönschard erfolgte am 26. d. auf der Wiener Runktiatur. Nuntius Banuti gab aus diesem Anlaß zu Ehren des Bischofs am selben Tage ein Galadiner, zu welchem Ministerpräsident Tisza, die in Wien anwesenden ungarischen Minister als auch die geistlichen Mitglieder der ungarischen Delegation geladen waren. Bischof Vönschard hat Wien verlassen und ist nach Karlsburg zurückgekehrt.

Im Kronstädter Verlage von Heinrich Drehsandt ist die 15. Lieferung der historischen Erzählung aus dem Siebenbürger Sachsenlande „Schwarzburg“ von Traugott Teutsch erschienen.

(Mord und Selbstmord.) In Szasz-Regen hat die Eszmannmachers-Frau Verebei aus Eiferhucht mit einem Messer ihrem schlafenden Mann die Gurgel und sich dann mit demselben Messer die Kehle durchgeschnitten. Nach kurzer Zeit hauchten beide ihren Geist aus.

(Der achte allgemeine österr. Reichstags-Verhandlungs-Themen wollen bei Herrn Oberlehrer Katschinka in Wien (V., Nilsdörferstraße 18) bis 30 Juni angemeldet werden.

(Todesfall.) Der Landespräsident von Schlesien Freiherr v. Sumner ist am 26. d. in Troppau gestorben.

(Die Honved-Reservisten) aus jenen Comitaten, deren Reserve-Männer wegen des Krivolochje-Aufstandes mobilisirt sind, werden wie „D. C.“ meldet, zu den diesjährigen Waffenübungen mit Rücksicht auf die Spöhung der Arbeitskräfte in geringerer Zahl als sonst eiberufen werden.

Mehr als 700 Pilger, unter welchen 400 Priester, die übrigen meistens Frauen, sind am 26. d. in Marseille angekommen, um sich nach Jerusalem zu begeben. Dieselben sind mit Zelten versehen, um in den Ebenen Syriens lagern zu können. Von Mitternacht an wurden Messen gelesen in der Kirche Notre-dame de la Garde, wo der Bischof die Kreuze und die Banner der Pilger segnete. Am 27. d. Mittags fand die Abfahrt der Pilger auf den Dampfern „Picardie“ und „Guadeloupe“ statt.

Aus Petersburg, 26. d. wird gemeldet: Telegramme des Gouverneurs der südlichen Provinzen, General Gurko, berichten über beunruhigende Vorfälle im Districte von Alexandrija in der Nähe von Pultawa. General Gurko telegraphirt, daß ein Trupp von ungefähr 2000 Bauern, die in der verschiedensten Art bewaffnet waren, mit Erfolg den Marsch mehrerer Soldaten-Abtheilungen aufgehalten habe, welche ausgeschildet waren, um in den Dettschaften, in welchen Judenverfolgungen stattfanden hatten, die Ruhe wieder herzustellen. Die Localbehörden haben sich nach Oessa um sofortige militärische Verstärkungen gewendet, doch glaubt man, daß die Dinge keineswegs so schlimm stehen, wie die Localbehörden sie ansehen; denn wenn auch einzelne Bauern von revolutionären Agitatoren Feuerwaffen erhalten haben mögen, so hält man es doch für ganz unmöglich, daß ein ganzer Trupp mit Gewehren versehen sein könne. Auch glaubt man, daß das Militär den Bauern nicht gewichen wäre, wenn die Soldaten nicht etwa heimlich mit den Bauern sympathisirt hätten. — Aus Balta gesändete christliche Gutsbesitzer sprechen Befürchtungen der ärgsten Ausdehnung der Unruhen aus. Nach beendeten Juden-Massacre prügelte der Pöbel die Polizei und zwang den orthodoxen Clerus unter Geßohle zu föhndienhaften Trauungen und Judentaufen. Die Grundbesitzer retten ihre

bewegliche Habe ins Ausland. Das allgemeine Mißtrauen wächst an, die Juden sind verzweifelt, sie befürchten einen Vertilgungskrieg.

(Proceß aus Anlaß des Ringtheaterbrandes in Wien) stenografische Aufnahme, bearbeitet von Alexander Zeiß in 5—6 illustrierten Lieferungen zu 5 Bogen Octavo (Wien, Moritz Perles, Bauernmarkt 11.) Bei der Bedeutung des Ereignisses, der Nothwendigkeit eine heilsame Nutzenanwendung daraus zu ziehen und dem Interesse, welches die Persönlichkeiten der Angeklagten allenthalben erregen, ist nur ein stenografisch-detaillirter Bericht von Interesse und der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen. Während bisher viel Unrichtiges publicirt wurde, wird die öffentliche Gerichtsverhandlung volle Klarheit bringen und das vorliegende Unternehmen eine wirklich historische Darstellung der Katastrophe bilden. Lieferung 1 mit Portrait des Directors Jauner und Abbildung des Ringtheaters ist soeben erschienen.

(Merztlich vielfach verordnet.) Durch die Darmthätigkeit gelinde anregende Wirkung zeichnen sich die echten Molli's Seidlitzpulver vor allen gegen Magen- und Unterleibsleiden angewandten Mitteln vortheilhaft aus. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Molli's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramm.

Budapest, 28. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist trübes, ruhiges, regnerisches Wetter zu erwarten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 28. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.10, mittlerer fl. 8.70, mindester fl. 8.30, Haber, bester, fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.10, Korn, bester fl. 5.40, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 5.00, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Oafer, bester fl. 4. —, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Kukuruz fl. 5.80, Erdäpfel fl. 2.35, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 18. —, Semmelmehl fl. 17. —, Weißpöhmehl fl. 16. —, Schwarzpöhmehl fl. 11. —, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 16, Fischen fl. 8, Hirse fl. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3. —, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkantine fl. 48.

Fremden-Liste.

Hotel Neubrüder. Josef v. Schögel f. l. Hauptmann, von Brünn; S. Zander, und J. Steinbach, Kaufleute, von Wien; S. Kimmel, und A. Henmann Kaufleute, von Temesvar; D. Parakita, Kaufmann, von Kronstadt; S. Barach, Kaufmann, von M. Bafarbely; A. Kamngrubler, und J. Feiwinger, Kaufleute, von Zagreb; M. Menru, Kaufmann, von Galda; J. Hagler, Beamter, von Broos; J. Vapp, Steueramts-Beamter, von Broos; A. Rothbauer, Inspektor, und S. Kunn, Secreär, von Budapest;

Circus Kremsber
auf dem Hermannsplatz.

Samstag, 29. April 1882, Abends 8 Uhr:
Brillante Vorstellung
in der höheren Reitskunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit reichhaltigem und besonders gewähltem Programm.
Zum Schluß der Vorstellung, zum erstenmale:
Ein großes chinesisches Volksfest.
Große Pantomime in 8 Bildern mit Tänzen und Gruppierungen bei elektrischer Beleuchtung, arrangirt vom Director **AUGUST KREMSER.**

Sonntag den 30. April, Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Fest-Vorstellung,
ausschließlich arrangirt, um dem geehrten auswärtigen Publicum Gelegenheit zu bieten, meine Vorstellungen bequem besuchen zu können. Auftreten aller ersten Künstler und Künstlerinnen. Reiten und Vorführung der bestdressirten Schul- und Freizeitspferde. Zum Schluß der Vorstellung:
Abenteuer eines englischen Reisenden,
höchst komische Pantomime.

Abends 8 Uhr:
Grosse Fest-Vorstellung
mit besonders gewähltem und theilweise neuem Programm.
Zum Schluß der Vorstellung, zum zweitenmale:
Ein großes chinesisches Volksfest.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
AUGUST KREMSER, Director.
Alles Nähere besagen die Placate und Antragszettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. April 1882.

ung. Goldrente, 6%	119.75	ung. Prämien-Lose	117.25
ung. Goldrente, 4%	89.05	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	110.75
" Papierrente	87.40	Deherr. Staatsanleihe in Papier	76.75
" Eisenbahn-Anleihen	134. —	Deherr. Staatsanleihe in Silber	77.25
" Öst. I. Emission St.-Oblig.	91.25	Deherr. Goldrente	94. —
" II. "	110.75	1860-er Staats-Anleihen	130.50
" 1876-er Staats-Oblig.	95.50	Deherr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	825. —
" Grundentlastungs-Obligation	99. —	ung. Creditant.-Actien	338. —
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	97.50	Deherr. Credit-Actien	342. —
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98. —	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Cl.	97.50	S. I. Ducaten	5.62
Siebenb. Grundentl.-Obligation	98.25	20 Francs Goldstücke	9.53
Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.70
ung. Weingehent-Obligation	96.50	London (für dreimonat. Wechsel)	120.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 28. April 1882.

ung. Goldrente	119.80	Ungarische Prämien-Lose	117. —
4-procentige Goldrente	89.10	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	110.50
5-procentige Papierrente	87.50	Deherr. Staatsanleihe in Papier	76.50
ung. Eisenbahn-Anleihen	134.75	Deherr. Staatsanleihe in Silber	77.35
ung. Öst. I. Emission St.-Oblig.	91.50	Deherr. Goldrente	94.15
" II. "	110.50	1860-er Staats-Anleihen	130.75
" 1876-er Staats-Oblig.	95.75	Deherr.-ungarische Bantactien	825. —
ung. Grundentlastungs-Oblig.	99.20	ungar. Creditant.	337.50
ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	97.50	Deherr. Creditactien	341.75
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98. —	Silber	—
betto betto mit Verlos.	97.25	S. I. Ducaten	5.62
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	98. —	20 Francs-Stücke	9.55
Kroat.-Slav.	99. —	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.75
Weingehent-Obligation	96.75	London	120.10

Irthum, der zwei große Revolutionen über das Land gebracht hat. Und gerade so glaubten die Doctrinäre der Republik von 1848, sie müßten nur das ganze amerikanische System, wie Tocqueville es schilberte, nach Frankreich übersehen, um im Herzen Europa's eine demokratische Republik zu errichten.

Herr Gredy, das gereicht seinem practischen Sinne zu hoher Ehre, sah die Verfehrtheit einer solchen Auffassung ein und darum verlangte er, daß es überhaupt keinen Präsidenten der Republik geben möge.

„Bürger, sagte er in seiner Rede über die Verfassung, Ihr bringt die Republik in Gefahr. Euer Präsident der Republik besitzt alle Rechte eines Königs und er besitzt alles moralische Prestige eines Erwählten des Volkes. Es ist wahr, diese Macht wird keine erbliche sein, sondern nur eine zeitweilige. Allein, das ist's ja, was sie noch gefährlicher macht. Seid Ihr dessen gewiß, daß in der Reihe von Personen, die einander in der Macht folgen werden, es nur reine Republikaner geben werde, bestrebt die Präsidenschaft ihren Nachfolgern zu übergeben? Seid Ihr dessen gewiß, daß sich niemals unter Ihnen ein Ambitioser finden wird, der verlangen könnte, seine Macht dauernd zu gestalten? Und wenn dieser Ambitioser nun ein populärer Mann wäre; wenn es ein General ist, den jener militärische Ruhm umgibt, welcher die Franzosen immer verführt hat; wenn es der Abkömmling irgend eines ruhmvollen Herrschergeschlechtes ist und wenn das Volk sich gerade in einem Zustande der Kriege und des Elends befindet, wo es seine Freiheit allen Jenen auslieferet, die ihre Pläne unter gleichnerischen Versprechungen verbergen — seid Ihr gewiß, daß ein solcher Mann und eine solche Zeit nie kommen werden, um die Republik zu stürzen? ...“

Um allen diesen Gefahren vorzubeugen, empfahl der Medner folgendes Amendement zur Verfassung:

„Die Nationalversammlung delegirt die Executivgewalten an einen Bürger, der den Titel „Präsident des Ministerrathes“ führt.

„Der Präsident des Ministerrathes wird durch die Nationalversammlung gewählt und kann immer abberufen werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Wein-Verkauf.

Bürgergasse Nr. 23 sind 14 Fass Wein aus den Jahren 1878 und 1879 zu verkaufen. Näheres daselbst. [333] 1-3

Leinen- u. Weisswaaren-Handlung Carl Moser

in Hermannstadt, grosser Ring No. 19, empfiehlt sein gut sortirtes Lager zu billigen festgesetzten Preisen von Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwänden, Leintuch-Leinwand, Leinen- und Damast-Gradel, Damast- und Zwilch-Garnituren für 6 bis 12 Personen, Servietten, Kaffee-, Hand- und Taschentücher, farbige Leinen- und Baumwoll-Bettzeuge, Zwilche, Rolleten, Gradel, Oxford, Nanking weiss, roth und gelb, echtfarbige Hemden- und Kleider-Cotton per Meter 35 fr., Chiffon per Meter 22, 24, 26, 28, 30, 32, 35, 38, 40, 42, 45, 48 und 50 fr., Baumwoll-Leinwand 1/4, 1/2 und 1/3 für Leintücher, Wassertuch, Riesen-Leinwand, Weben und Gradel.
Gross Auswahl Vorhänge per Meter 45, 48, 70, 75, 80, 85, 90, 95 fr., fl. 1.10, 1.20 und fl. 1.30, abgepaßte Fenster fl. 5.80, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9, 9.50, 10 und fl. 10.50; weisse und farbige Tricot-Bettdecken fl. 2.30, 3.50, 4.50 und fl. 5 gestickte Streifen und Einsätze, Zwirn-Spitzen, Trimmings, Rüchen, Mieder, Damen-Krägen und Manchetten, Harlander, Pottendorfer und Königs-Wolle, Königs-Strickzwirn, Schottisch-Garn, Schling- und Merkgarn, Spulzwirn weiss, schwarz und farbig, Leinen- und Zwirn-Hemdknöpfe in großer Auswahl.
Ferner empfehle ich schöne farbige Luster unter dem Ausverkaufpreis, so lange der Vorrath reicht; Seidenrips-Knöpfe 3 bis 5 fr. per Duzent, farbige Anstoss-Börtel per Meter 2 fr., Nähmaschinen-Nadeln (Wheeler & Wilson, Singer, Howe) für Schneider und Schuhmacher, Stück 3 fr. [329] 2-3

Eine solide Köchin und Wirthschafterin wird gesucht. Näheres Brückengasse (Neppendorfer-Strasse) No. 7. [327] 3-3

Anzeige.

Ich erlaube mir, dem p. t. Publicum höflichst bekannt zu geben, daß ich vom 1. Mai l. J. im Flora-(Gerlitz-) Garten Abonnements in und außer dem Garten für Mittag- und Abendkost übernehme, und gleichzeitig das Besprechen gebe, stets bemüht zu sein, meine p. t. Kunden, gleich wie im verfliegenen Jahre in der Casino-Restaurant, aufs beste und billigste zu befriedigen.
Mit hochachtungsvoller Ergebenheit
M. Deak, Restaurateur.
3-3 [328]

Kaffee — Thee,

direct aus HAMBURG per Post portofrei inclus. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von 5 Kilo unter Nachnahme:
fl. ö. W.
Rio, fein, kräftig 3.45
Santos, ausgiebig, kräftig 3.60
Cuba, fl. grün, kräftig 4.10
Nikaragua, allerfeinst, milde 4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig 5.—
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend 5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Angostura, grossbohlig, delicat 5.95
Menado, braun, superfein 6.35
Java, Ia, hochedel, brillant 7.20
Afrikanischer Perl-Mocca, echt, feurig 4.95
Arabischer Mokka, echt, edel, feurig 7.20
Stambul-Kaffee-Mischung von Mokka u. Campinas, sehr beliebt 4.95
Thee pr. Kilo: Congo, fl. 2.30
Souchong, fl. 3.50
Tonkay, fein, grün 3.50
Familien-Thee, extrafein 4.—
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo 1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco.
A. B. Ettlinger, Hamburg.
4-12 [263]

Rundmachung.

Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft hält ihre diesjährige General-Versammlung im Sinne der Statuten §. 20 am 31. Mai 1882, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt ab.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1881.

Hievon werden die Herren Mittheiligten verständigt und ersucht, sich zahlreich einzufinden.
Hermannstadt, am 29. April 1882.

Die Haupt-Direction.

1-3 [331]

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vorzügliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postaufschlag von fl. 1.50 franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl,

Eisler und Tapezierer, [286] 4-12
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.
Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

Curort BADEN bei Wien.

Allalkali-sulfidische Schwefelquellen (18 Thermen von 25 bis 36 Celsius).

Curgebrauch während des ganzen Jahres.

Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz 11,000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmässigste ausgestattet.
Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten.
Durch die ausgezeichnete Einrichtung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen.
Anstufte ertheilt
Die Cur-Commission.
4-6 [236]

Ein- und Verkauf

aller Gattungen

Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien, Prioritäts-Obligationen, Valuten etc., Wechsel auf fremde Plätze.
Promessen zu allen Beziehungen.
Ausführung von Aufträgen für die Budapester und Wiener Börse.
Als zur Capitalsanlage besonders geeignet empfiehlt die gefertigte Wechselstube
5^o-ige Pfandbriefe der Pester ungar. Commercial-Bank.
Diese Pfandbriefe, welche bei grösster Sicherheit den Vortheil bieten, daß nach dem jetzigen Coursestande derselben im Falle der Verlosung kein Verlust resultirt, werden zum Tagescourse abgegeben.
Wechselstube der Pester ungarischen Commercial-Bank,
Budapest, Dorotheagasse No. 1 (im eigenen Hause).

[204] 7-10

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle die gefertigte Verlagsanstalt das mit deutschem Druck und mit Titelbild ausgestattete **Gesang- und Gebetbuch** für die evangelischen Gemeinden A. B.

Daselbe ist in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 fr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.20, in Chagrin mit Silberstich fl. 3, in Sammt gebunden fl. 5 zu beziehen durch die Verlagsanstalt von

Th. Steinhausen's Erben.

Rundmachung.

Im Interesse der Pferdezüchter und der Gemeinde gebe ich Unterzeichnetem hiemit kund, daß ich ein dreijähriges graues Sengstfohlen zu verkaufen habe; selbes ist für ein vorzügliches Waterpferd, halbblut und aller erblichen Fehler frei, nachdem es aber noch als kleines Fohlen sein linkes Auge ausgeglichen hat, verkaufe ich daselbe um einen wohlfeilen Preis.

Dobolyi József, g. b.,

1-2 [332] Verosegyháza, 1.ste Post Pokalfalva.

Zur Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von **Damen- u. Kinder-Stroh Hüten** aus Wien angekommen und zu jedem beliebigen Preis vorräthig. Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.
Hermannstadt, den 18. April 1882.

Geschwister Wegmuth.

Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er **Neustiftgasse No. 9** eine **Schlosserwerkstätte** errichtet hat, wo alle Gattungen **Bau-, Galanterie- und Schlosserarbeiten**, im neuesten Style gearbeitete **Geldkassen** und **Maschinen-Reparaturen** zu den billigsten Preisen verfertigt werden.
Die Fabriken Deutschlands und Frankreichs, in welchen Unterfertiger durch 8 Jahre gearbeitet hat, sprechen zu dessen Gunsten.
Um geneigten Zuspruch bittet

Géza Öszy,
Schlossermeister.
5-5 [285] Hermannstadt, den 7. April 1882.

K. k. privileg. Rasenmäher

(neu verbessert).

Unentbehrlich für Besitzer kleiner und großer Gärten, leicht handlich und viel leistend. Schnittbreite 400 und 500 Mm. zu 10 und 12 fl. (bereits 18,000 Stück in Vertheil).
K. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,
Wien, Währing, Gerrengasse.
9-15 [234]

Bandwurm

mit Kopf heilt in einer halben Stunde das vollständig unsichtliche, leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georg's Apotheke in Wien, V. Bezirk, Wimmergasse 33, zu beziehen ist. Erfolg garantiert. [235] 2-6

Dankschreiben.

An die St. Georg's Apotheke in Wien!
Besten Dank für Ihr so ausgezeichnetes Medicament, welches mich von meinem jährigen Leiden, von dem mir kein Arzt helfen konnte, heilte. In kaum einer halben Stunde nach dem Einnehmen der Pillen gingen zwei mehrere Meter lange Bandwürmer samt Kopf, jedermann, der mit einem dergleichen Leiden befallen ist, kann ich Ihre Medicamente aufs wärmste und gewissenhafteste empfehlen.
Klaufenburg, April 1882. Otilie Pejpal, Promenadengasse No. 2.

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Korkteppichen, Walztisch-Vorlagen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Designs.
F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Johannesgasse 25. [217] 2-10

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und Moll's vielfache Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen **Ungleichheiten**, **Hautausschläge**, **Hämorrhoiden** und den verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. — Göt mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Liran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Helye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Heps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler. [119] 12-32

Kaffee:

Bahia	per 1 Kilo	fl. 1.6
Santos	do.	1.12
Manilla	do.	1.16
Campinas	do.	1.20
Java, grün	do.	1.30
Goldjava	do.	1.52
Cuba	per 1 Kilo	fl. 1.40, 1.50, 1.60
Ceylon	per 1 Kilo	fl. 1.50, 1.62
Menado	do.	1.60
Mocca	do.	1.80
Congo-Thee	per 1/2 Kilo	2.—
Russ. Familien-Thee	do.	2.50
Caravanen-Thee	do.	3.—
Souchong-Thee	do.	3.50
Kaiser-Melange-Thee	do.	4.—
Pecco-Blüten-Thee	do.	4.50

verfertigt in Säckchen von 5 Kilo verpackt und franco gegen Nachnahme die
Hamburger Kaffee-Niederlage in Graz,
Carl-Ludwigs-Ring 9. [323] 2-2

Sofortiger Tod

durch

Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt. Läuse beim Vieh werden durch bloßes Einreiben der Haare entfernt, ohne den Haaren von Nachtheil zu sein. Fliegen gehen durch die bloße Ausdünstung von Necrolin zu Grunde.
Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Insecten.
Ein Flacon 50 fr. (Verfandt von mindestens 2 Flaconen.)
Haupt-Depot bei
E. Soxhlet,
Wien, I., Mitterbastei No. 8.
In Hermannstadt zu haben bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [237] 11-30

Zahnschmerzen

jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angehört sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befreit. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Grafhus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mülhbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann. [124] 6